

Wittgensteiner Zeitung

Mit der Gratis-Beilage:

„Illustriertes Familienblatt.“

Redaktion, Druck und Verlag von Ernst Schmidt jr. in Laasphe.

Nr. 15.

Fernsprech-Anschluß Nr. 22.

Laasphe, Mittwoch den 20. Februar 1907.

32. Jahrgang.

Wochenschau.

An die Leistungsfähigkeit des neuen Reichsparlaments werden ohne Zweifel ganz bedeutende Anforderungen gestellt werden, auch ist bereits wieder die Rede von der Schaffung neuer indirekter Steuern und der Bewilligung von Mitteln zur Bestreitung der Kosten einer großzügigen Kolonialpolitik. Es heißt, daß weitere Verkehrs-Abgaben als unvermeidlich zu betrachten seien, daß die Quittungs- und Fakturensteuer, der Stempel auf Postpaketadressen und anderes mehr, sowie die bisher abgelehnte Tabaksteuererhöhung kommen würden, und wenn das der Fall, so stehen dem Reichstage zweifellos harte Kämpfe bevor. Wir möchten bei dieser Gelegenheit dem Wunsche Ausdruck geben, daß man sich statt mit neuen Steuern und Abgaben einmal ernstlich mit der Verstaatlichung der Lebens-, Feuer- u. Versicherungen beschäftigen möchte, denn da ist eine Fundgrube für eine großzügige Einnahme- und Finanzaufbesserung vorhanden, die gründlich ausbeutet werden kann, ohne daß die „schwachen Schultern“ zur weiteren Belastung herangezogen werden müssen. Es gibt vor allem den Bedürfnissen der breiten Schichten des Volkes und des erwerbstätigen Mittelstandes zu sorgen, und dazu gehört in erster Linie eine umsichtige Finanzpolitik, die übrigens auch in den Einzelstaaten des Reiches nicht entbehrt werden kann.

Im preussischen Abgeordnetenhaus hat der neue Landwirtschaftsminister v. Arnim-Grieben bei der zweiten Lesung des Etats eine Art Programmrede gehalten, aus der hervorging, daß er gewillt ist, im allgemeinen die Wege seines Vorgängers v. Rodbertus zu wandeln. Von einer Öffnung der Grenze zur Erleichterung der Vieheinfuhr will er absolut nichts wissen, da er im Hinblick auf die einheimische Viehzucht der Ansicht ist, daß diese den Anforderungen genüge. Als einen der Hauptkrisenpunkte, unter denen die Landwirtschaft leidet, betrachtet v. Arnim die zunehmende Verschuldung des Grundbesitzes, und dieser soll daher entgegengewirkt werden. Der Nutzen der Zollpolitik für die Landwirtschaft erscheint ihm als ein höchst problematischer, und wenn er auch vorläufig diese Politik nicht fallen lassen will, so glaubt er doch, daß eine Zeit kommen wird, in der ein stärkerer „Damm“ zum Schutze der Landwirtschaft errichtet werden muß. In welcher Weise Herr v. Arnim sich diesen „Damm“ denkt, ist noch nicht bekannt und bleibt sonach abzuwarten, was die Zeit bringen wird.

Wie der Landwirtschaftsminister, so hat auch der Kultusminister v. Studt im Abgeordnetenhaus eine programmatische Rede gehalten. Anlaß dazu gab ihm eine Interpellation der Nationalliberalen über seinen vielbesprochenen „Bremsenlaß“, der die Erhöhung der Lehrer-Gehälter in den Städten zu hindern bestimmt ist, um der „Landflucht“ der Lehrer entgegenzuwirken. Der Minister bemühte sich, den Beweis dafür zu erbringen,

daß der erwähnte Erlass nicht richtig aufgefaßt worden sei, und versprach zugleich ein Lehrerbefoldungsgesetz „bald tunlichst vorzulegen“ mit dem Bemerkten, daß die bezüglichen Verhandlungen bereits im Gange seien. Die Ausführungen des Herrn v. Studt fanden indes nur bei der Rechten Beifall. Seitens des Zentrums wurde betont, daß die Gründe des Erlasses gute seien, nicht aber die Wirkungen desselben. Der Erledigung der Interpellation folgten die Beratung des Wanderarbeitsstättengesetzes, die Fortsetzung der Staatsberatung, die von dem Zentrum und den Freisinnigen eingebrachten Interpellationen über das große Unglück auf der Redengrube bei Saarbrücken und anderes mehr, was zu ausgedehnten Debatten Anlaß gab.

In Oesterreich, in dessen Hauptstadt Wien der im 63. Lebensjahre stehende verdienstvolle Bürgermeister Dr. Lueger schwer erkrankt ist, finden die allgemeinen Reichsratswahlen am 15. Mai statt und die Eröffnung des neuen Parlaments ist auf den 12. Juni festgesetzt worden.

In Frankreich hat der Finanzminister der Deputiertenkammer ein neues Einkommensteuergesetz vorgelegt, dessen Vespresung zurzeit die ganze öffentliche Meinung beherrscht. Der Entwurf läßt ein Einkommen bis zu 13000 Franks = 1040 Mark steuerfrei, ist aber für die Steuerzahler im allgemeinen weit weniger günstig, wie z. B. das preussische Einkommensteuergesetz. Hauptgegner der Vorlage sind die Kapitalisten und größeren Grundbesitzer, aber da die Republik viel Geld nötig hat, wird die radikale Mehrheit dem Entwurfe zustimmen und ihn zum Gesetz erheben.

Die russischen Wahlen zur zweiten Duma gehen jetzt langsam ihrem Ende entgegen. In der zweiten Märzwoche wird sich die Duma im Zarenpalais in Petersburg versammeln. In welcher Zusammensetzung sie sich dort einfinden wird, das läßt sich auch jetzt noch nicht genau erkennen. Das Wahlrecht, mit dem die russische Regierung das Volk beglückt hat, ist so undurchsichtig und schwerfällig wie nur möglich. Auch hat die Polizei alles getan, um den Ausfall der Wahlen zu beeinflussen und um ihre Ergebnisse zu verschleiern.

Indessen stellt sich doch immer deutlicher heraus, daß der Ministerpräsident Stolypin sich schwer geirrt hat, als er eine reaktionäre Duma erwartete. Die allgemeine Unzufriedenheit, von der die Wähler aller vier Kurien gleichmäßig ergriffen waren, hat alle Polizei- und Regierungskünste zu Schanden gemacht. Besonders seit Moskau, das für einen großen Teil der übrigen Städte maßgebend ist, radikal gewählt hat, ist jeder Zweifel daran geschwunden, daß die zweite Duma ebenso wie die erste radikal sein wird. Auch dürfte sich die letzte Hoffnung des Ministeriums, daß es der Opposition an hervorragenden Führern fehlen werde, schnell genug als trügerisch erweisen. Wo ein starker Wille war, da haben sich noch immer die

Männer gefunden, die dem Willen und Verlangen des Volkes Worte zu geben wußten.

Diesmal aber wird sich die russische Regierung nicht wieder mit dem Gedanken trösten dürfen, daß sie die Duma nach Hause schicken kann, wenn sie sich als unnachgiebig erweist. Denn mag selbst eine neue Anleihe zur Füllung der leeren Staatskassen nicht unmöglich sein, da Frankreich von dem Bündnis mit Rußland nicht loskann und England ihm sekundiert, so liegt es doch auf der Hand, daß eine neue Anleihe nur mit Zustimmung der Duma zu erhalten ist. In diesem Budgetrecht der Duma liegt ihre stärkste Waffe. Sie dürfte klug genug sein, von ihr den denkbar entschiedensten Gebrauch zu machen.

Ob unter solchen Umständen Herr Stolypin noch auf eine lange Amtstätigkeit rechnen kann, das ist zum mindesten sehr fraglich. Fast scheint es, als ob man in reaktionären Kreisen bereits mit der Möglichkeit rechnet, daß Graf Witte doch wieder als Retter in der Not einspringen müsse. Denn nur so ist es wohl zu erklären, daß sich plötzlich im Kamin Wittes eine Bombe fand, die sicherlich nicht von den Revolutionären dorthin gelegt wurde. Solange freilich in Rußland statt mit Worten seitens der Revolutionäre wie der Reaktionäre mit Bomben und Revolvern gekämpft wird, ist nicht darauf zu hoffen, daß die Politik des Reiches in geordnete Bahnen geleitet wird, die allein einen stetigen Fortschritt verbürgen. Aber die Duma-Wahlen haben doch gezeigt, daß die russische Nation zum politischen Denken sich durchgerungen hat. Sie wird sich die Kappe des Absolutismus nicht wieder über die Ohren ziehen lassen.

Verschuldung und Kreditfähigkeit.

Der preussische Landwirtschaftsminister von Arnim hat vor einigen Tagen über die Belastung der landwirtschaftlichen Betriebe mit Hypotheken-Schulden gesprochen, die sich aus der allgemeinen Lage, der Verteuerung der Unkosten und Neubeschaffungen, ganz besonders aber auch aus den Abfindungen bei Erbteilungen ergebe. Daß dieser letztere Punkt ein besonders wichtiger ist, ist allbekannt; derjenige Sohn eines Landwirts, der die Wirtschaft übernimmt und sich mit seinen Geschwistern auseinanderzusetzen hat, ist sehr oft nicht auf Rosen gebettet, und das moderne „Allheilmittel“ einer reichen Frau kann auch nicht immer angewendet werden. So kann in der Landwirtschaft auch in besseren Zeiten doch nur mäßig gespart werden. Unkosten, und die namentlich immer schwerer zu erlangenden Arbeitskräfte „fressen zu viel auf“. Aber diese wachsende Belastung durch aufgenommene Hypotheken und sonstige Verpflichtungen ist nicht allein in den landwirtschaftlichen Betrieben zu finden, sie ist überhaupt ein sehr charakteristisches Zeichen unserer Zeit. Sie ist nicht sehr tragisch bisher genommen worden, weil unsere deutschen

eine ganze Menge an ihm hing, dadurch konnte Keiner erheblich viel ihm antun, denn da Jeder mit der Faust nach seinem Kopfe schlug, aber die Prügelnden sich selbst dabei zu viel im Wege waren, so trafen sie sich oft gegenseitig auf die Köpfe.

Der Hanglurt stand noch immer halb betäubt in der Ecke hinter der Türe. Er wußte gar nicht recht, wie die Prügelei entstanden, so rasch war dieselbe gekommen. Doch hielt er es für seine Pflicht, dem Tiophel zu helfen, da derselbe gewissermaßen seine Verteidigung gegen den Längen übernommen. Er schob daher den wirren Knäuel der Kämpfenden nach der Haustüre zu, was ihm ja keine große Mühe verursachte, da die Masse beweglich war und auf den Schiebenden selbst nicht achtete. Vor der Haustüre aber befand sich ein Ausgang von etwa sechs steinernen Stufen, welcher ohne Schuttbänder nach der Hofseite war. Da der Hanglurt drängte, so halfen ihm diejenigen, die ihm zunächst waren, ebenfalls bei dieser Arbeit und plötzlich flog der ganze Knäuel der sich Walgenden über den Ausgang hinab und lag neben der Treppe auf dem Pflaster im Hof.

Dies bewirkte, daß plötzlich eine Lösung des gordischen Knotens herbeigeführt wurde, obwohl er anfangs schier unauflöslich schien. Etliche waren mit den Köpfen etwas hart aufs Pflaster gefallen, sodaß sie höher in den Schädeln dabontrugen, Andere empfanden Schmerzen an Armen und Beinen — aber der Tiophel war frei. Er war bei dem allgemeinen Sturz noch am Besten weggekommen, weil er sich in der Mitte des Knäuels befunden. Als er sich wieder frei fühlte, machte er sich fix aus dem Staube und war in der nächsten Minute in der Dunkelheit verschwunden.

Der Wildhirt.

Erzählung von J. Becker.

13)

(Fortsetzung.)

Eben war der Läng zu Ende und die Burschen schickten sich wieder an, in der Schenkstube um den Burschenherd herum Platz zu nehmen. Auch der Läng kam aus der Tanzstube, wo er zugehört hatte. Im Vorbeigehen warf er einen spöttischen Blick nach dem Hanglurt, indem er sagte:

„Mit dem Glücke ist nichts mehr — der hat's!“
„Das sein Deiner Sorge nit!“ erwiderte Hanglurt gereizt.

In der Türe der Schenkstube noch blieb der Läng stehen, warf einen drohenden Blick nach Hanglurt, indem er den Kopf mehrmals auf- und abwiegte, und sagte:

„Ich denke als —! Sei nit so vorwitzig, Kerle!“
„Na, wirft doch nit denke, daß ich mich vor Dir fürcht'!“

„Das Großmaul!“ fügte der Tiophel den Worten Hanglurts noch eine Miene der Geringschätzung hinzu.

Auf den Wildhirten hatte ja nun der Läng einen besonderen Groll, weil er ihn im Verdacht hatte, daß er ihm seine Flinte gestohlen, von deren Versteck der Tiophel jedenfalls auf irgend eine Weise Kunde erlangt. Wahrscheinlich hatte er ungesehen ihn dabei beobachtet, wie er seine Büchse in der alten Schmelztaube versteckte.

„Was willst Du?“ rief der Läng dem Tiophel entgegen, — „mit Dir hab' ich noch abzurechnen, Du Gänsejunge, Du Spießhieb, Du —“

„Selbst 'n Spießhieb!“ rief der Tiophel gelassen, aber in seinem Gesicht kam das Tigermäßige wieder zum Ausdruck. „Wenn ich mal in die Eisen komm' dann leist' Du mir g'wiß Gesellschaft.“

„Was hast Du gesagt?“ fragte der Läng halb-laut, während er auf Tiophel zutrat. „Ich wär 'n Spießhieb!“

„Ja, das bist!“

Der Läng schlug mit der Faust nach dem Tiophel, welcher zurückwich, sodaß er kaum noch auf die Stirn getroffen wurde. Aber im nächsten Augenblick war er in die Schenkstube gesprungen und hatte ohne weiteres Federlesen vom Tische der zechenden Burschen eine gefüllte Flasche ergriffen und wandte sich nun zurück, um wieder hinauszueil. Aber in der Türe traf er bereits auf seinen Widersacher, der nach ihm suchte, da er ihm zu geschwind entwich war.

Ein dumpfer Schlag, ein Klatschen und ein Klirren war fast Eins — der Tiophel hatte dem Längen die Flasche dergestalt an den Kopf geschlagen, daß sie in Stücke sprang. Der Läng taumelte und stürzte zusammen wie ein hingeworfener Kartoffelsack.

Der Tiophel hätte ja nun gern die Flucht ergriffen, da er wohl gewahrte, daß er keine Veranlassung mehr hatte, etwa zu sagen: hier ist gut sein, allein es war zum Reißausnehmen keine Zeit, da ihn bereits einer der anderen Burschen am Kitzel festhielt und dabei rief:

„Kommt 'raus, ich hab'n; ich halt'n fest!“

Im Nu waren sämtliche Bursche, die mit dem Längen um den Burschenherd gesessen, im Hausgang und hingen an dem Tiophel, den sie in der Mitte hatten und niederdrückten, wobei sie ihn würgten und mit Fäusten schlugen. Ein Glück war es für denselben, daß

Verhältnisse im allgemeinen solid sind, aber sie wird doch etwas mehr beobachtet werden müssen, wenn die Kreditfähigkeit nicht leiden soll: Es ist kein Geheimnis, daß bei nicht wenigen Konkursen in der neuesten Zeit bitterböse Ausfälle für die Kreditoren zu verzeichnen waren! Es werden heute, das muß einmal klar ausgesprochen werden, viel zu viel neue Gewerbebetriebe mit sehr geringem Kapital und in großer Hoffnung auf weitgehenden Kredit eröffnet, und allzu viele Unternehmungen werden unter zu starker Kredit-Inanspruchnahme geführt. Das ist ein Krebschaden bereits geworden, und zwar aus doppelter Ursache: Ein Mißverhältnis zwischen eigenem Kapital und der Verschuldung ist eine kaufmännische Torheit, ein solches Geschäfts-Gebahren kann kein gutes Ende nehmen, und weiter wird bei solcher Vorgewirtschaft der Gewerbetreibende zum Bezüge von minderwertiger Ware gezwungen. Gute Ware braucht nicht auf lange Zeit hinaus kreditiert zu werden, sondern nur geringwertigere, und somit wird auch die Vorgewirtschaft der Solidität untergraben, das Vertrauen gestört. Man muß mit einer nach ehrlichem Ringen gescheiterten Existenz sein Mitleid haben, aber mit solchen „modernen Geschäftsleuten“ ist das unmöglich, wir haben Unternehmungen, die bedenklich das Kredit-Registrierung aufgezogen haben. Die Anpruchnahme des Geldes wird überhaupt zu stark, was seinen besten Beweis in der zeitweisen Heraushebung des Reichsbankdiskonts auf sieben und des Zinsfußes auf acht Prozent fand. Die Vorgewirtschaft erscheint im Beginn leicht und verlockend, wie sie aber nur zu bald auf die Unkosten, auf die ganze Regsamkeit des Betriebes drückt, das zeigt die Bilanz.

Volkswirtschaftliches.

Vom Wert der Ziegenmilch.

Von welch ungeheurem Nutzen die Einführung einer rationellen Ziegenzucht bei uns in Deutschland ist — und besonders in den Arbeiter- und Industriebezirken — kann man erst würdigen, wenn man sich den Wert, den die Haltung einer Ziege für den kleinen Mann ausmacht, vergegenwärtigt. Vor allen Dingen ist die Ziegenmilch für die Kinder unserer Arbeiterbevölkerung von ganz unschätzbarem Wert. Das schnelle Hinwegsterben der Säuglinge, gerade in jenen Bevölkerungsklassen, ist doch in den allermeisten Fällen auf eine unzureichende Ernährung zurückzuführen. Kuhmilch ist bei den hohen Preisen für viele zahlreiche Familien zu teuer; dann bekommt solch schwächliches kleines Kind alle möglichen Suppen, verdünnten Kaffee und dergleichen ganz unzureichende, geradezu schädliche Nahrung. Aus dieser Art Unterernährung schon im zartesten Alter, entsteht dann hauptsächlich die gefährdete „englische Krankheit“, „Stropheln“, „vollständige Blutarmut“ usw. Aber nicht nur für die ganz Kleinen ist die Milch das einzige wirklich wertvolle Nahrungsmittel, sondern auch die größeren Kinder sollten und müßten vielmehr die Milch als Getränk beibehalten.

Kinder, die viel Milch trinken, haben auch meist einen guten Magen, gesunden Knochenbau, überhaupt allgemeines körperliches Wohlbefinden und daher ein gesundes blühendes Aussehen. Ebenso ist es eine alte Tatsache, daß sogenannte Milchinder alle Krankheiten leichter und besser überwinden und überhaupt weniger davon befallen werden als mangelhaft und ungewöhnlich ernährte Kinder, denn Milch schafft gesundes Blut und schafft Knochen bildende Stoffe.

Was bekommen aber heutzutage die Kinder des Arbeiters und Handwerkers? — Kaffee, und wenn sie etwas größer sind, nur leider allzu häufig Bier. Beides ist aber gleich schädigend und daher ganz verwerflich. Kaffee hat keinerlei Nährwert und reizt die Nerven nur unnötig an, was man bei Kindern doppelt vermeiden sollte. Bier ist geradezu Gift für die Kinder, selbst noch für 13- und 14-jährige. Ich gebe zu, daß es augenblicklich anregend wirkt und daher kommt die ganz falsche Ansicht, die so Viele haben, daß es kräftigt. Aber gerade nach dieser Anregung kommt naturgemäß eine doppelte Anspannung der Nerven, die für das ganze Leben des Kindes von großem Nachteil ist — ja man sieht es nur zu häufig, daß der Biergenuß zur vollständigen Verblöding des Kindes führt, denn Alkohol hindert die Entwicklung des Gehirns.

Die Burschen wußten anfangs nicht recht, wie ihnen geschähe. Auf den Gangturt hatte Keiner den geringsten Verdacht, Keiner ahnte, daß dessen Strategie das Ende des Kampfes auf die einfachste Weise herbeigeführt hatte; sie waren alle des Glaubens, daß sie während des Kampfes dem Rande des Aufganges zu nahe gekommen und so unversehens hinabgestürzt seien. Einige lachten, während Andere, die etwas zu Schaden gekommen, Verwünschungen gegen den Gänsestichel ausstießen. Als sie sich von dem Sturze erholt und wieder in den Hausgang traten, hatte sich auch bereits der Lange emporgearbeitet. Er war am Schlechtesten bei der ganzen Affaire weggekommen, denn erstens hatte er ein tüchtiges Loch an der Stirne, aus dem das Blut dick hervorquoll und über das Gesicht auf seine Kleider herabrieselte, zweitens hatten sich auch die Kämpfenden auf ihm herumgetummelt, als er nach dem erhaltenen Schlag hingestürzt war, und so mochte er noch manche blutrinne Stelle am Körper haben, deren Schmerzhaftigkeit er jetzt kaum fühlte.

„Dem Längen geschieht's Recht“, sagte einer der Burschen, womit er bei den Anderen Zustimmung fand, denn im Grunde genommen gönnte Jeder dem brutalen Menschen die Tracht, die er erhalten. „Er hält' von dem Tiophel bleiben sollen, mit dem is nit gut Rirfchen essen.“

Einige führten den Verletzten dann an den Hofbrunnen und pumpten ihm Wasser auf den Kopf. Glücklicherweise waren keine Scherben im Schädel stecken geblieben und so erwies sich die Verwundung als eine leichte. Man band ihm ein nasses Tuch um den Kopf und schaffte ihn nach Hause.

Unterswegs aber schnalzte er mit der Zunge und knirschte mit den Zähnen: „Wenn ich 'n kriege, zerreiße ich'n! Es mag m'r leicht, ich stürm' ihm heut Abend noch's Nest.“

Auf den Fortgang der Kirmes übte der Vorfall weiter keinen nachteiligen Einfluß. Nach einer Viertelstunde

Ein Glas Milch hat bedeutend größeren Wert als drei Glas Bier.

Nicht allein aber, daß die Ziegenmilch erwiesenermaßen bei größerer Billigkeit einen größeren Nährwert als Kuhmilch hat, so ist Ziegenmilch für Kinder deshalb noch bei weitem vorzuziehen, weil die unrationelle Fütterung der Kühe (Schlempe, Schnitzel), die Milch wenig geeignet für schwache Kindermagen macht. Deshalb läßt man ja auch Kühe, deren Milch zur Ernährung für Säuglinge dienen soll, „trocken“ füttern. Dies verleiht aber die Milchherzeugung ganz enorm und ist die Beschaffung solcher Milch für den Arbeiter nicht gut möglich.

Deshalb heißt die Ziege mit Recht „die Kuh des kleinen Mannes“, denn sie hat für ihn vollständig den Wert desselben, nur mit dem Vorteil, daß sie in der Unterhaltung bedeutend billiger ist.

Das Hauptanliegen, was eine Ziege verlangt, ist Sauberkeit und Regelmäßigkeit in der Fütterung; im Sommer ist etwas Weidegang von Wert. — Nun hört man so oft die Klage, Ziegenmilch habe einen üblen Beigeschmack. Dagegen ist peinlichste Sauberkeit im Stall und Futter das beste Mittel und dann sei man beim Ankauf der Ziege wählerisch; am vorteilhaftesten sind wohl die deutschen Nachzuchten der Saanenziegen, deren Milchtrag und Milchgeschmack auch am besten ist.

Aber nicht allein Kinder sollen Milch trinken, auch für die Erwachsenen wäre es von ungeheurem Wert, wenn sie anstatt des minderwertigen kraftlosen Kaffees am Morgen ein oder zwei Tassen gute frische Ziegenmilch genossen. Unsere Arbeiterbevölkerung würde den Segen dieser Ernährung sehr bald spüren; das schlaffe Gefühl, welches sehr bald nach Kaffee oder anderen ähnlichen Genussmitteln eintritt, würde schwinden und einem Gefühl der Frische und des Wohlbehagens Platz machen. Anstatt des im Sommer so viel genossenen billigen schlechten Bieres, sollte man auch nur das halbe Quantum in guter reiner Milch trinken.

Wenn viele — gerade Erwachsene — sagen, Milch bekäme ihnen nicht und schmecke ihnen zu weichlich, so ist das nur ein Zeichen davon, daß ihr Magen durch Alkohol, Kaffee und dergleichen Gifte schon so angegriffen ist, daß er immer neue Reizmittel verlangt, um verdauen zu können. Gerade solche Menschen sollten sehr viel Milch trinken, bis sie dieselbe wieder ganz rein vertragen, mit etwas Mondamin aufgelockert oder einem Schluck Kaffee vermischt.

Bei Kranken und Konvaleszenten ist Milch geradezu Medizin.

Ein berühmter alter Kinderarzt hat einmal gesagt: „Erhaltet den Kindern den Milchmagen.“ — Dies ist ein so wahres Wort, daß es den Menschen gar nicht oft genug wiederholt werden kann.

Vermischte Nachrichten.

Gildenhach, 19. Febr. In der Weiß'schen Leimfabrik hiersebst verunglückte vorgestern Mittag der Gehilfe eines hiesigen Klempnermeisters dadurch, daß er von einem Leiter gerast herabstürzte und in einen Kochkessel fiel, in welchem sich noch ein Rest einer heißen Flüssigkeit befand, durch die der Mann eine Verbrühung seines ganzen Armes erlitt. Der Verletzte wird heute dem Vernehmen nach zur weiteren Behandlung in das Siegerer Krankenhaus überföhrt.

Gildenhach, 19. Februar. (Besitzwechsel.) Das seit mehreren Jahren außer Benutzung befindliche Fabrikgrundstück des ehemaligen Gildenhacher Dampfzägewerks mit Bahnanschlus am Bahnhof Gildenhach ist durch Kauf in den Besitz des Kaufmanns C. Klante-Vormwald übergegangen. Dem Vernehmen nach beabsichtigt der Käufer unter Bildung einer Gesellschaft mit beschränkter Haftung in den Gebäulichkeiten die Herstellung und den Vertrieb neuartiger Seifen, sowie die Fabrikation und den Vertrieb ähnlicher Produkte aufzunehmen. Der Betrieb soll am 1. Juli er. eröffnet werden und es ist zu wünschen, daß sich derselbe nützlich entwickeln möge.

Sinken der Fleischpreise. Aus dem Westerwalde, aus dem Siegerlande, der Frankfurter und Casseler Gegend wird ein Sinken der Fleischpreise gemeldet.

Köln, 18. Febr. (Scharschuß eines Soldaten.) Ein Soldat in Köln-Deutz gab auf einen 14-jährigen Schüler, der in den Festungswerken gespielt hatte und, als er festgenommen werden sollte, entließ, einen Schuß ab, der die rechte Hand des Knaben durchbohrte und ihn schwer verletzte. Hierzu verlautet noch, daß der Junge etwa 5 Schritte von dem Posten

saßen die Burschen wieder insgesamt um den Hannehner, sangen und tranken nach Herzenslust.

Der Gangturt saß wieder in einer Ecke und stimulierte. Er beobachtete mit gespannter Aufmerksamkeit das Gischen und dessen Verhalten dem Burchhener gegenüber, um zu sehen, ob daselbe so beschaffen, daß der fremde Bursche sich Hoffnungen auf das Mädchen hätte machen können.

Jetzt endlich war das Kirmeshaus leer, denn es war Zeit zum Abendessen und die Weisfen gingen deshalb nach Haus; freilich um nachher wiederzukommen. Jeder der Burschen wollte den Hannehner mitnehmen zum Essen; da dies aber eben Jeder tun wollte, so hatte derselbe einen plausiblen Grund, abzulehnen, weil er es mit Keinem verberben möge. Er blieb darum vorläufig an einem Tisch allein sitzen und da das Gischen jetzt wenig zu tun hatte, so setzte es sich auf eine Bank, dem Burschen gegenüber und sprach mit demselben etliche Worte.

Gangturt empfand, als er dies mit eifersüchtigen Blicken beobachtete, einen bitteren Schmerz und es setzte sich in ihm die Meinung fest, daß der fremde Bursche von dem Mädchen, das er so sehr liebte, ihm selbst vorgezogen würde und es überkam ihn daher so etwas wie Resignation — freiwillige Verzichtleistung auf ein geträumtes Glück. Es war ihm Alles gleichgültig und die Kirmes ihm gewissermaßen zum Ekel geworden. Er wartete daher den Moment ab, bis das Gischen einmal hinaus mußte — in die Küche zu seiner Mutter —, dann ging er fort mit dem festen Vorsatz, die Kirmes nicht mehr zu besuchen, mochte das Gischen dann davon denken, was es wollte.

Er schleuberte betrübten Sinnes durch das Dorf nach heim. Wenngleich er auch dem fremden Burschen der dörflichen traditionellen Anschauungsweise und den eigenen Empfindungen entsprechend, nichts weniger als freundlich gesonnen war, so lag es ihm doch durchaus fern, denselben etwa durch Gewalttätigkeit vom Orte

entfernt war, als dieser den Schuß abgab. Der Knabe erklärte, den Hannehner des Soldaten nicht gehört zu haben. In großer Gefahr schwebte auch eine Dame, die mit einem Herrn denselben Weg passierte, als der Soldat den Schuß abgab. Die Kugel faufte unmittelbar an der Dame vorbei.

Köln, 18. Febr. Eine humorvolle Gerichtsverhandlung, die sich um die Frage „Huhn oder Hahn“ drehte, fand vor dem hiesigen Amtsgerichte statt. In einem Orte in der Umgebung von Köln entfloß kürzlich einem gewissen B. ein Huhn von weißer Farbe, das ihm besonders am Herzen lag, weil es das einzige dieser Art war, welches er besaß, und außerdem begründete Aussicht bestand, daß es bald Eier legte. Wenn der Eigentümer des Federviehs unter diesen Umständen eifrig nach demselben in der Nachbarschaft forschte, so ist das leicht verständlich. Seine Nachforschungen schienen auch von Erfolg zu sein, als er in dem Hühnerstall eines Nachbarn ein weißes Federvieh entdeckte, in dem er mit Bestimmtheit sein verloren gegangenes Federvieh wieder erkannte, so daß er daselbe gleich an sich bringen und mitnehmen wollte. Der Nachbar widersetzte sich jedoch diesem Ansinnen auf das entschiedenste, indem er irgendwelche Eigentumsrechte des B. an dem Federvieh bestritt. Es kam nun zum Rechtsstreit zwischen den Beiden, in welchem B. seinen Nachbar auf Herausgabe des Huhnes verklagte. Da es in dem Prozesse darauf ankam, die Identität des entflohenen Huhnes festzustellen, ordnete das Gericht an, daß das im Stalle des Beklagten befindliche Federvieh von weißer Farbe, von dem Kläger behauptet, daß es sein Eigentum wäre, zur Gerichtsstelle mitzubringen sei. In dem Termin zur mündlichen Verhandlung, der bei dem Amtsgericht zu Köln stattfand, nahm dieser Prozeß nun folgenden interessanten Verlauf. Richter zu dem Kläger: Sie behaupten also ganz bestimmt, daß das Federvieh, welches Sie hier vor sich sehen, das weiße Huhn ist, welches Ihnen weggeflohen war. — Kläger: Ganz gewiß, Ihr Richter, denn ich kannte das Huhn noch selbst, die Federfarbe gestüpp. (Das soll heißen die Flügel beschneiden.) — Richter zu dem Beklagten: Was sagen Sie zu den Ausführungen des Klägers? — Beklagter: Kläger behauptet immer, daß ihm ein Huhn weggeflohen sei, das hier befindliche Federvieh, an dem Kläger sein Eigentumsrecht geltend macht, ist aber gar kein Huhn, sondern ein Hahn. (Allgemeines Ah!) Richter, nachdem er sich das Federvieh von allen Seiten beschaute hat: Es fehlt mir leider die Sachkunde, um das Geschlecht des Tieres festzustellen. Ist vielleicht jemand im Saale, der etwas davon versteht? Ich könnte denselben dann sofort als Sachverständigen vernehmen. Es meldet sich hierauf ein im Saal befindlicher Landwirt, der beteuert, ein Huhn von einem Hahn wohl unterscheiden zu können. Es wird ihm sodann der Sachverständigen eid abgenommen, und das Streitobjekt in Gestalt des Federviehs vorgelegt. Nachdem der Herr Sachverständige das Tier sorgfältig beschaute und befühlt hatte, meinte er mit sachverständiger Miene und bedächtig gesprochenen Worten: „Das es ne Hahn.“ Zur Befriedigung, daß der Gutachter die Wahrheit gesprochen hatte, ließ das Federvieh, welches bisher als Huhn gegolten hatte, ein lustiges Rikettl erschallen. „Das genügt mir“, meinte jetzt der Richter, und verkündete sein Urteil, das ihm unter diesen Umständen nicht schwer fiel, im Namen des Königs dahin: „Die Klage wird abgewiesen, dem Kläger fallen die Kosten des Verfahrens zur Last.“

Wiesbaden, 18. Febr. Der Landwirt Philipp Hartmann von Försheim, der 43 Morgen Ackerbau besitzt und in günstigen Vermögensverhältnissen lebt, hat drei Pferde elendig zugrunde gehen lassen, weil er, als ihm das Futter ausgegangen war, aus Geiz sich nicht dazu entschließen konnte, neues zu kaufen. Wegen Tierquälerei hat ihn deshalb das Schöffengericht Hochheim zu zwei Wochen Haft verurteilt. Die Strafkammer verwarf seine Berufung, nachdem ein Arzt als Sachverständiger sich dahin ausgesprochen hatte, daß Hartmann keineswegs geisteskrank sei.

New-York, 16. Febr. (Eisenbahnunglück.) Ein mit Vorstadtbehörden, die auf der Heimfahrt begriffen waren, dicht besetzter elektrischer Vorortzug des Bezirkes Harlem der New-York Zentralbahn entgleiste heute Abend. 20 Personen wurden getötet, 50 verwundet. Die Nachricht verbreitete in der ganzen Stadt einen unbeschreiblichen Schrecken. Die Ursache der Entgleisung ist bis jetzt nicht bekannt. Die Wagen rollten den Bahndamm herunter und fingen Feuer.

New-York, 17. Febr. Bei dem Eisenbahnunglück wurden bis jetzt fünfundsiebenzig Tote und siebzig Verletzte ge-

fern zu halten oder ihm, nach den Gepflogenheiten der Dorfbewohner, „aufzupassen“ und die Knochen entzwei zu schlagen. Was ihn am Meisten verstimmt, war das Verhalten des Gischen, und es gährte in ihm der Gedanke, dem Mädchen Trost zu bieten und durch sein äußerliches Benehmen darzutun, als seien ihm die Verwundungen des auswärtigen Burschen, auch wenn sie bei Gischen von Erfolg gekrönt seien, ganz und gar gleichgültig.

Zu Hause fand er alles in festmähiger Unordnung. Ein Teil des Gefindes hatte schon gegessen, während der andere noch auf der Kirmes war. Auch von seinen beiden jüngeren Brüdern, welche sich allerdings noch nicht im burschenmäßigen Alter befanden, hatte sich noch Keiner zum Abendessen zu Hause sehen lassen. Der große Familientisch war den ganzen Tag gebedt und je nach der Tageszeit standen die üblichen Speisen darauf. Diese Einrichtung war sehr praktisch, denn Alle, welche zum Hause gehörten, konnten nach Belieben gehen und kommen — immer war das entsprechende Essen da, und brauchte also nicht besonders aufgetragen zu werden.

Gangturt setzte sich hinter den Tisch, auf welchem zwei mächtige irdene Schüsseln mit Kartoffelsalat standen, dazwischen befanden sich kleinere Schüsseln mit Bratwurst, Sauce, Leberwurst, Schinken und Speck; auf dem hinteren Teil des Tisches, nämlich da, wo er mit der Schmalzeite an die Wand stieß, standen Körbchen mit Messern und Gabeln, während wohl ein Duzend irdene Teller, zwischen denen flache runde Goldteller lagen, die Längskanten des Tisches entlang in Reihen standen. Auf einem Nebentische lagen Kirmesfluchen, während auf einem Teller schmale lange Stücke eines solchen hoch aufgeschichtet waren, kurz, man konnte sagen: es war Alles da — „Gerz, was begehrt Du.“

(Fortsetzung folgt.)

zählt. Die meisten der Verunglückten waren Theaterbesucherinnen. Diebe beraubten auf der Unglücksstätte Tote und Verwundete.

— **Newport**, 18. Febr. Ueber das Eisenbahnunglück wird noch gemeldet, daß die Ursache in der übermäßigen Fahrgeschwindigkeit bei der Kurve liege. Die vier letzten Wagen, in denen sich gegen 1500 Fahrgäste befanden, stürzten um und wurden noch etwa 350 Meter weit mitgeschleppt und zertrümmert. Viele Reisende sind so zerrissen und zugerichtet, daß ein Rekonstruieren unmöglich ist. Die Dunkelheit, ebenso wie die durch die mit Elektrizität geladenen Schienen drohende Gefahr verzögerten die Versuche zur Vergütung der Opfer erheblich.

— Seit 16 Jahren hat der Deutsche Kriegerbund seine Fürsorge für seine Mitglieder, deren Ehefrauen, Wittwen und Waisen stets erweitert, vornehmlich in der Sterbekasse des deutschen Kriegerbundes.

Die erste Sorge wird den Hinterbliebenen durch pünktliche Auszahlung des Sterbegeldes abgenommen.

Die Beiträge sind so niedrig bemessen, daß es auch dem weniger Bemittelten möglich ist, für seine Hinterbliebenen rechtzeitig zu sorgen.

„Schnell tritt der Tod den Menschen an.“ Dieser Spruch mahnt uns, soweit es in unseren Kräften steht, bei Lebzeiten für unsere Lieben zu sorgen.

Trotz der niedrigen Beiträge bietet die Sterbekasse den Mitgliedern unbedingte Sicherheit durch ihre Reservefonds. Wie gegenwärtig die Kasse bereits gewirkt hat, ergibt sich wieder aus den uns vorliegenden Geschäftsberichten; so wurden z. B. im Jahre 1905 allein ca. 215 000 Mk. an die Hinterbliebenen verstorbener Kameraden gezahlt. Es kann hiernach allen Mitgliedern von Kriegervereinen der Eintritt in die Sterbekasse aufs Wärmste empfohlen werden.

Für den Kriegerverband Wittenstein ist in Laasphe ein Bevollmächtigter bestellt, derselbe erteilt alle näheren Auskünfte und nimmt Aufnahmeanträge entgegen. D.

Aus Laasphe und Umgegend.

* **Laasphe**, 19. Febr. (Volksunterhaltungsabend.) Zu einem in hohem Grade lehrreichen und interessanten Abend gestaltete sich der am vergangenen Sonntag abgehaltene 14. Unterhaltungsabend des unausgefüllt rührigen Vereins für Volksbibliothek. „Bilder aus der Vergangenheit der Erde und der Entstehungsgeschichte unseres Kreises“ so lautete das anziehende Thema, das sich der Redner des Abends, Herr Lehrer Reinecke gefallt, und das mitanzuhören eine große Zuhörerschaft trotz des rauhen Wetters erschienen war. In fesselnder, und dabei populärer Vortragweise entledigte sich der Herr Redner seiner dankbaren Aufgabe und ließ seine aufmerksamen Zuhörer den Werdegang unserer Mutter Erde von der grauen Urzeit an, gleichzeitig bei besonderem Eingehen auf unsere engere Heimat, vor dem geistigen Auge vorüberziehen. Gehaltvoller und wohlverdienter Beifall lohnte die gehaltvollen Ausführungen des Herrn Vortragenden, der sich hiermit vor einem größeren Publikum als gewandter und kenntnisreicher Redner einführte. Zwischen durch erfreute Herr Lehrer Simmermacher-Breidenstein durch einige stimmungsvolle Klavier-vorträge, die das musikalische Talent dieses Herrn in hellstem Lichte zeigten und ebenfalls reichen Beifall auslösten. Eine Serie vorzüglicher Lichtbilder „Aus dem Tagebuche der Erde“ dienten zum Schluß dazu, das Verständnis für das Vortrags-geschehen zu wecken und anzuregen. Mit warmen Worten des Dankes an die Herren Reinecke und Simmermacher sowie an Herrn Teuber für dessen bereitwillige Bedienung des Licht-bilder-Apparats schloß der stellv. Vorsitzende Herr Rektor Großmann den wohl gelungenen Unterhaltungsabend.

Bekanntmachung.

Zum Zwecke der Aufhebung der Gemeinschaft unter den Erben sollen die im Grundbuche von Feudingen Band 3 a Blatt 6 und Band 10 a Blatt 10 auf den Namen der Eheleute Tagelöhner Heinrich August Wied und Anna Elise geb. Banf in Feudingen bezw. des Schäfers Heinrich Wied in Feudingen eingetragenen Grundstücke der Steuergemeinde Feudingen:

Flur 6 Nr. 193, auf'm Heimbarg, Weide, 44 ar 91 qm, 0,18 Acker Reinertrag,	
„ 6 „ 59, auf'm Heimbarg, Weide, 15 „ 11 „ 0,08 „ „ „	
„ 8 „ 4, im Welgenbach, Wiese, 3 „ 79 „ 0,09 „ „ „	
„ 8 „ 7, im Welgenbach, Wiese, 2 „ 47 „ 0,06 „ „ „	
„ 8 „ 46, am Welgenbach, Acker, 1 „ 40 „ 0,04 „ „ „	
„ 8 „ 183, unten in der Hirtenwiese hinterm Hordchen, Wiese, 11 „ 23 „ 0,44 „ „ „	
„ 8 „ 205, unten in der Hirtenwiese hinterm Hordchen, Acker, 42 „ 09 „ 0,66 „ „ „	
„ 8 „ 206, unten in der Hirtenwiese hinterm Hordchen, Acker, 6 „ 26 „ 0,03 „ „ „	
„ 9 „ 88, im Auerbach, Wiese, 32 „ 48 „ 0,17 „ „ „	
„ 9 „ 101, im Auerbach, Acker, 6 „ 61 „ 0,15 „ „ „	
„ 9 „ 89, im Auerbach, Wiese, 33 „ 19 „ 0,52 „ „ „	
„ 12 „ 194, im Katterbach, Acker, 2 „ 92 „ 0,05 „ „ „	
„ 12 „ 197, im Katterbach, Acker, 35 „ 39 „ 0,28 „ „ „	
„ 13 „ 493, vorn in der Au, Wiese, 1 „ 13 „ 0,22 „ „ „	
„ 13 „ 501, vorn in der Au, Wiese, 2 „ 16 „ 0,42 „ „ „	
„ 8 „ 571, vorn im Gichholz, Acker, 20 „ 55 „ 0,48 „ „ „	
„ 13 „ 747, vorn in der Au, Wiese, 2 „ 55 „ 0,50 „ „ „	
„ 2 „ 340, unterm Kreuz, Weide, 2 „ 24 „ 0,01 „ „ „	
„ 2 „ 341, unterm Kreuz, Acker, 4 „ 24 „ 0,07 „ „ „	
„ 13 „ 502, vorn in der Au, Wiese, 1 „ 44 „ 0,28 „ „ „	
„ 13 „ 488, vorn in der Au, Wiese, 3 „ 14 „ 0,37 „ „ „	
„ 13 „ 503, in der Au, Wiese, 2 „ 25 „ 0,44 „ „ „	
„ 8 „ 340, unten auf der Rehr, Acker, 5 „ 70 „ 0,27 „ „ „	
„ 8 „ 182, unten in der Gärten (Gärten) Wiese, 3 „ 77 „ 0,15 „ „ „	
„ 8 „ 338, unten auf der Fohr, Acker, — „ 92 „ 0,04 „ „ „	
„ 8 „ 339, unten auf der Fohr, Acker, 2 „ 99 „ 0,28 „ „ „	
„ 13 „ 500, vorn in der Au, Wiese, — „ 52 „ 0,11 „ „ „	
„ 8 „ 194, hinter'm Hordchen, Acker, 05 „ — „ 0,08 „ „ „	

am 2. März 1907, vormittags 9^{1/2} Uhr durch das unterzeichnete Gericht an der Gerichtsstelle versteigert werden. Laasphe, den 15. Februar 1907.

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

An Zahlung der rückständigen Steuern bis zum 22. d. Mts. wird erinnert.

Laasphe, den 18. Febr. 1907.

Die Stadtkasse.

Mädchen,

welches bürgerlich tochen kann, gegen guten Lohn gesucht. Eintritt Juli oder Oktober.

Frau Dr. Gabriel,

Wiesbaden, Capellenstr. 79.

*) **Laasphe**, 19. Febr. In der am Samstagabend im Vereinslokal J. Weiß hier abgehaltenen Generalversammlung des Turnvereins staltete der Vorsitzende Herr August Mittelmann Bericht über das vergangene Vereinsjahr ab, worin derselbe besonders hervorhob, daß endlich der Turnverein in den Stand gesetzt sei, einen Rassenüberschuß in diesem Jahr zu verzeichnen, was durch mäßige Umstände seit seinem Bestehen noch nicht möglich war. Jedoch konnte wegen Erkrankung des Kassierers Herrn Lehrer Gzmatas keine Rechnungslage erfolgen und wurde dieselbe bis zur nächsten Versammlung verschoben. Bei der alsdann stattfindenden Vorstandswahl wurde der seitherige Vorstand wiedergewählt, jedoch an Stelle des bis dahin stellvertretenden Jugendwarts Turner W. Dreisbach der Turner Aug. Fischer gewählt. Ein Antrag betreffend Abhaltung eines Langstranzens wurde abgelehnt. Schriftwart G. Niggemann vorbereitete sich über die Zwecke des Turnvereins und bemerkte, daß der Turnverein turnhoch erhaben über viele andere Vereinsbestrebungen und dessen Zweck und Ziel nur sei, die Entwicklung der Kräfte zu fördern und körperliche Gewandtheit zu pflegen. Sprecher schlägt dafür vor, eine eintägige Turnfahrt im Laufe des Sommers zu unternehmen. Hierauf wurde mit einer Ermahnung, treu zur guten Sache zu halten, die Versammlung vom Vorsitzenden nach Absingen verschiedener Turnerlieder geschlossen.

* **Laasphe**, 19. Febr. (Goldener Boden.) Den Eltern der zu Ostern die Schule verlassenden Knaben sei ein altes, aber auch heute noch trotz aller schweren Kämpfe mit der kapitalistischen Konkurrenz vollberechtigtes Wort in Erinnerung gebracht: „Handwerk hat goldenen Boden.“ Führt eure Kinder drum dem Handwerk und einem tüchtigen Meister zu und denkt nicht, daß eure Söhne zu gut zum Handwerker und zu höherem berufen seien. Das ist in vielen Fällen arge Selbsttäuschung. Gerade das Handwerk braucht einen tüchtigen Nachwuchs, gerade im Handwerk wird ein tüchtiger, brauchbarer Mensch als Geselle und Meister sein gutes Auskommen finden. Von sofortigem Verdienst für euren Jungen kann freilich keine Rede sein, dafür aber wird er nach beendiger Lehrzeit sich umso mehr selbst helfen können und euch Dank wissen, daß ihr ihn in die Bahn des Handwerks und Gewerbes gewiesen, auf der er durch eigene Kraft zu ganz demselben Ansehen, zu ganz derselben gesicherten Existenz kommen kann, die ihr in sogen. besseren Berufen nur allein zu finden wähnt.

† **Banfe**, 19. Febr. Herr Pfarrer Albert Prietsch von hier ist an das Johannisstift in Plönssee bei Berlin berufen worden und wird dem ehrenvollen Rufe nach Ostern folgen. Die Bekehrung der Pfarrstelle in Banfe erfolgt diesmal durch das Rgl. Konsistorium.

Fischelbach, 19. Febr. Während anderswo die Verkehrsverhältnisse nach und nach besser werden, ist dies bei uns umgekehrt der Fall. Früher fuhr die von Laasphe kommende Post hier durch nach Dillenburg. Seitdem aber die Bahn von Dillenburg nach Ebersbach gebaut ist, fährt die Post nur noch von Laasphe nach Banfe und sind wir hier und in Fischelbach sozusagen von aller Welt abgeschlossen. Telefonverbindungen haben wir zwar nach beiden Seiten hin und die Bewohner können, wenn sie beispielsweise einen Kranken im Hause haben, mit dem Arzt sprechen, bezw. ihn herbeirufen, aber die Beschaffung der Arznei ist schon schwierig und zeitraubend wegen der langen Fußwanderung. Will jemand ein Paket zur Post bringen, so muß er es nach Banfe tragen, dergleichen müssen die Pakete von Banfe abgeholt werden, sofern sie zehn Pfund und mehr wiegen. Und weiter: Wenn jemand einen Kranken hat, der vom Arzt nach Marburg, Gießen oder Steinbrücken ins Krankenhaus verwiesen wird, so muß er sich nach einem Wagen umsehen, der hier am Ort schwer zu haben ist. Es ist sogar schon vorgekommen, daß in Ebersbach eine Postkarte nach hier aufgegeben wurde, die eine

Einladung zur Teilnahme an einer Beerdigung enthielt, hier aber so spät eintraf, daß es dem Empfänger nicht mehr möglich war, rechtzeitig nach dem 1 1/2 Stunde entfernten Ebersbach zu gelangen. Die Postsendungen gehen nämlich, wie das „Volk“ schreibt, erst über Dillenburg-Gießen-Marburg-Laasphe. Das sind unhaltbare Zustände, die unbedingt der Abhilfe bedürfen. Hoffentlich sorgt die Oberpostdirektion dafür, daß die postlichen Verhältnisse hier anders und besser werden. Sie würde sich dadurch den Dank der Bewohner von Fischelbach und Umgegend verdienen.

Gründebund, 19. Febr. Der Sprecherverkehr mit Mühlhausen (Thüringen) ist eröffnet. Gesprächsgebühr 1 Mark.

Gründebund, 19. Febr. Wie uns mitgeteilt wird, beabsichtigt der hiesige Gesangsverein „Eintracht“, sich an dem Anfangs Juni in Siegen stattfindenden Gesangswettbewerb zu beteiligen. Zu diesem erfreulichen Vorhaben wünschen wir dem vorwärtstrebenden Verein einen vollen Erfolg.

§ **Verlebung**, 19. Febr. Gelegentlich der am Samstag hier selbst stattgefundenen Ausschussung des Landw. Vereins wurde u. A. beschlossen, das Stützfest am Mittwoch den 19. Juni abzuhalten. Die Generalversammlung findet am Mittwoch den 3. April in der Turnhalle hier selbst statt. Zum Vorsitzenden der Verlosungs-Commission wurde Herr Bürgermeister Koop in Laasphe bestimmt. — Die große landwirtschaftliche Ausstellung zu Düsseldorf, die in den Tagen vom 6. bis 11. Juni stattfindet, wird mit einem Stamm Wittgensteiner Rindvieh besetzt werden. Um nun jedem Vereinsmitglied den Besuch dieser Ausstellung zu ermöglichen, wird auf Veranlassung des Vereinsvorsitzenden Herrn Landrat Dr. Schröder in der Nacht vom 8. auf den 9. Juni ein Sonderzug von Gründebund aus nach Düsseldorf abgefahren werden, dessen Benutzung für jedes Vereinsmitglied hin und zurück frei ist. Ohne Zweifel wird diese seltene Vergünstigung mit lebhafter Freude von den Vereinsmitgliedern begrüßt werden und zu einem besonders zahlreichen Besuch der Ausstellung Veranlassung geben. Dafür aber, daß es den Landwirten unseres Kreises ermöglicht wird, auf solch billige und bequeme Art die Reise nach Düsseldorf ausführen zu können, darf sich der Herr Vereinsvorsitzende allezeitigen und warmsten Dankes aller Vereinsmitglieder versichert halten.

Kleine Anzeigen

finden durch unsere in allen Kreisen der Stadt- und Landbevölkerung gelesene Zeitung eine ganz besonders wirksame Verbreitung. Es sind das Stellengesuche und Angebote, Inserate über Verkäufe und Auktionen, gefundene und verlorene Gegenstände, Verpachtungen, Darlehens-Offerten oder Kapitalgesuche, Geburts-, Verlobungs- und Todesanzeigen, Waren-Anpreisungen aller Art und sonstige Veröffentlichungen, die im alltäglichen Leben sich als notwendig erweisen. Da diese kleinen Anzeigen stets nur wenige Zeilen umfassen, so ist die Ausgabe hierfür auch eine nur geringe, weshalb wir unsere Leser wiederholt bitten, sich in vor kommenden Fällen unserer Zeitung als vermittelndes Infektionsorgan bedienen zu wollen.

Oberförsterei Ebersbach.

Holzverkauf am 26. Februar im Gasthaus Kreher in Straßebach. Beginn 1/10 Uhr. Aus dem Schußbezirk Diezhölze, Distr. Rahrseit 31 u. 33, Spieß 38, Unt. Nordhell 40. Eichen: 11 rm Scheit, 33 rm Knüppel; Buchen: 18 rm Nutz-scheit, 224 Knüppel, 40 Fdr. Wellen. — Das mit * bezeichnete Buchennußschiffholz kommt nicht zum Verkauf.



Freiwillige Feuerwehr Laasphe.

Die jährliche Hauptversammlung findet Samstag den 23. Febr., abends 9 Uhr bei Herrn Gastwirt Schäfer hier selbst statt.

Tagesordnung:

1. Rechnungslage.
2. Entloftung des Rendanten.
3. Wahl einer Revisions-Commission.
4. Wahl des Vorsitzenden.
5. Wahl des Hauptmanns.
6. Wahl des Schriftwarts.
7. Wahl des Rendanten.
8. Wahl des Jugendwarts.
9. Wahl des Führers der Hydranten-Abteilung.
10. Vereins-Angelegenheiten.

Der Vorstand.

Jagd- und Scheiben-

pulver, rauchloses Scheibenpulver, geladene und ungeladene Patronen, alle Sorten Schrote, Zündhütchen etc. stets vorrätig.

Aug. Imgardt, Laasphe.

Erklärung.

Die über mich ausgestreuten gemeinen Verleumdungen erkläre ich hiermit für vollständig unwahr. Die Triebfeder zu diesen Verleumdungen kann nur in einem Racheakt bestehen, zu dem Zweck ausgestreut, mein Geschäft zu schädigen. Es ist bereits gegen einen Ausstreuer dieses Gerüchtes Strafantrag gestellt und werde ich jeden weiteren Verbreiter dieser Verleumdung, der mir zur Kenntnis kommt, unnahehaftig zur Anzeige bringen. Banfe. S. Schmidt.

Wittgensteiner Geflügel-zuchtverein.

Am nächsten Sonntag, 24. Februar, findet in Siegen die Ausstellung des Verbandes der Geflügelzuchtvereine Westfalens, Unter- und Verband Arnberg, statt und in Verbindung mit demselben der Verbandstag. Wir laden hierdurch unsere Mitglieder zum Besuch der Ausstellung ein. Abfahrt mit dem ersten Zuge morgens.

Der Vorstand.

Gemischter Chor, Laasphe.

Heute, Dienstagabend Gesangsstunde.

Der Vorstand.

Sitzung

der Stadtverordneten-Versammlung Donnerstag den 21. Febr. cr. nachmittags 5 Uhr.

Die Tagesordnung ist im Gitterkasten am Rathause bekannt gemacht. Laasphe, den 18. Januar 1907. Der Stadtverordneten-Vorsteher Imgardt.

Zwangsversteigerung

In Saßmannshausen (beim Gläubiger) werde ich am Sonntag den 23. Februar 1907, vorm. 8 1/2 Uhr

8 Ballen à 100 Ctr. Cops (Garne)

öffentlich meistbietend zwangsweise gegen Barzahlung versteigern. Versammlung beim Wirt Mütze daselbst.

Laasphe, den 19. Febr. 1907.

Blappert,

Gerichtsvollzieher.

Neu!



Zu haben bei Frau Wilh. Koch, Delikatessengeschäft, Laasphe.

Todesanzeige.

Vergangene Nacht 1/21 Uhr wurde uns unser geliebtes Töchterchen

Marie

nach kurzer, schmerzvoller Krankheit im zarten Alter von 3 Jahren durch den Tod entrissen.

Schmerz erfüllt teilen wir dies Verwandten und Bekannten hierdurch mit.

Erndtebrück, den 17. Februar 1907.

**Amtssekretär Hülserbach
und Frau.**

Die Beerdigung findet Mittwoch nachmittag 1 Uhr statt.

Danksagung.

Für die überaus zahlreichen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Heimgehe unserer lieben unvergesslichen Mutter, der

**verw. Frau Drechslermeister
Alex. Schröder,**

sagen wir unseren herzlichsten Dank.

Laasphe, den 18. Februar 1907.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Danksagung.

Für die vielseitige Teilnahme, welche uns bei dem Hinscheiden meiner treuen Gattin, unserer innigst geliebten Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Hermine Bald

geb. Florin

erwiesen worden ist, sagen wir hiermit unsern aufrichtigsten Dank.

Laasphe, den 18. Februar 1907.

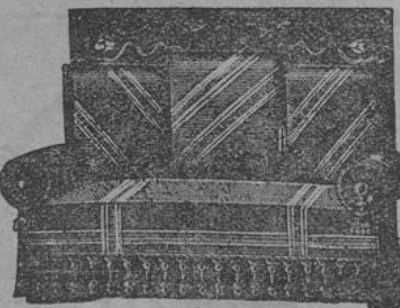
Namens der trauernden Hinterbliebenen:

W. Küsters.

J. Feuring, Laasphe

Wallstraße 33,

empfehlen sein reiches Lager einfacher und eleganter



**Möbel-, Spiegel- und
Polsterwaren**
unter Garantie solider
Arbeit.

Lieferung compl.
**Wohnungs-
Einrichtungen.**

Lager in

**Tischdecken, Gardinen, Rouleaux, Portieren,
Teppiche, Bettvorlagen, Linoleum.**

Fertige Betten, Bettfedern und Daunen
in nur guten Qualitäten zu billigsten Preisen.

Mache noch besonders darauf aufmerksam, daß die meisten Möbel in meiner Werkstatt angefertigt werden.

Bekanntmachung.

In unser Musterregister ist unter Nr. 20 eingetragen:
Gessen-Massauischer Hüttenverein, G. m. b. H.,
Zweigniederlassung in Amalienhütte:

eine Photographie zu den Regulierösen	Nr. 179, 182, 185, 188,
" " " " "	Nr. 180, 183, 186, 189,
" " " " "	Nr. 180a, 183a, 186a, 189a,
" " " " "	Nr. 180b, 183b, 186b, 189b,
" " " " "	Nr. 181, 184, 187, 190,
" " " " "	Nr. 191, 192, 193, 194 G.
	(Gallerie).
" " " " "	Nr. 191, 192, 193, 194 M.
	(Marmorplatte).

Plastische Erzeugnisse, Fabriknummern wie auf den Photographien angegeben, Schutzfrist 10 Jahre, angemeldet am 14. Februar 1907, vorm. 10 Uhr 27 Min.

Laasphe, den 16. Februar 1907.

Königliches Amtsgericht.



Erstklassige Nähmaschinen

hält stets auf Lager die
Nähmaschinen- und Fahrrad-Handlung
von

Aug. Mittelmann, Laasphe.

Eigene Reparaturwerkstätte.



Achtung!

Der Erfolg mit
Graichens Futterkalk Marke B
ist geradezu ein überraschender und befriedigt
derselbe jedermann, selbst diejenigen mit großen
Ansprüchen.

Wer reell und billig kaufen will, verlange
ausdrücklich nur Graichens Futterkalk Marke B
und weise Nachahmungen stets zurück.

Zu beziehen durch

Johannes Quack, Feudingen.

Liefere nach Auswärts 10 Pfd. franko für 3 Mk.

Den Rest meiner

Wallnüsse

verkaufe per Pfund mit 25 Pfg.

Laasphe. **L. Dresler.**

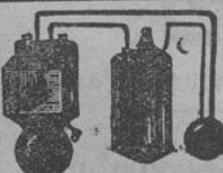
Von jetzt ab ist wieder

Pumpernickel

von Hadmann u. Kahser-Hagen zu
haben, ebenso

Simonsbrod.

Laasphe. **Rudw. Hoch.**



Sämtliche
Ersatzteile
auf Lager.

Zum
Anlegen

elektrischer Haustelegraphen

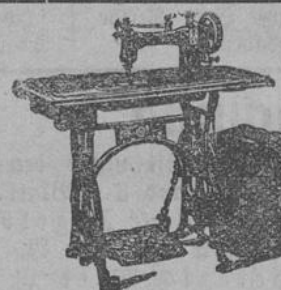
hält sich bestens empfohlen

**J. Baumann,
Uhrmacher,
Laasphe.**

Günstige Kauf-Gelegenheit! Räumungshalber

werden sämtliche Wintersachen, wie
Unterjacken für Herren, Frauen
und Knaben, Unterhosen, Tücher,
Kapuzen, Kinder-Unterkleider,
Damen-Unterkleider, Herren- und
Knaben-Bodenjoppen, Herren- und
Knaben-Paletots und Capes, fertige
Kinder-Kleidchen, Damen- und
Mädchen-Jackets und Capes,
Kollerdecken, Herren- und Knaben-
Wintermägen usw. billigt verkauft
und mache auf diese Gelegenheit
besonders aufmerksam.

Laasphe **Moritz Rosenbaum.**



Nähmaschinen,

beste, deutsche Fabrikate, wie
Baer u. Koppel, Dürkop,
Wertheim, Pfaff etc. empfiehlt
zu billigsten Preisen
Laasphe. **W. Stähler.**

Zur Konfirmation

empfehle mein Lager in

fertigen Schuhwaren

zu äußerst billigen Preisen.
Außerdem empfehle eine große
Auswahl in Kinder-, Knopf-,
und Schnürstiefel unter Zu-
sicherung reeller Bedienung.

**Heinr. Grebe,
Erndtebrück.**

Moderne

Schaufenster-Reklame-

Rouleaux,

sowie
Golddraht-Rouleaux
für alle Zwecke.

Jalousien jeder Konstruktion.
Roll-Läden, Rolllädenwände
usw. liefert in bester Ausführung
Laasphe. **Fr. Benfer.**

Manufaktur (alte Zei- tungen)

hat abzugeben
Erndtebrücker Zeitung.

Codesanzeige.

Heute morgen 8 Uhr
entschied sanft und gottes-
geben nach kurzem Kranken-
lager mein geliebter Mann,
unser guter Bruder,

der Former

Heinr. Schuppener

im Alter von 29 Jahren.
Mit der Bitte um stille
Teilnahme zeigen dieses
Verwandten, Freunden und
Bekannten an

Die trauernden
Hinterbliebenen.

Laasphe, Puderbach, Banse,
Arfeld, Frankfurt a. M.,
den 17. Febr. 1907.

Die Beerdigung findet
Mittwoch den 20. Februar,
nachm. 1/5 Uhr statt.

Beamtenverein Laasphe. (Warenabteilung.)

Donnerstag Abend sind wieder
Fische vorhanden. Um rechtzei-
tiges Abholen wird gebeten.

Der Vorstand.

Ziegenzuchtverein Laasphe.

Wir haben mehrere gute Ziegen,
darunter eine reinrass. Saanenziege
zu verkaufen.

Käufer wollen sich mit unserem
Schriftführer Herrn Döhne in
Verbindung setzen.

Der Vorstand.

Wohnhaus.

Das Wohnhaus und der
Lagerplatz des früheren Bau-
materialienhändlers C. Schneider,
Niederlaasphe, steht zu ver-
kaufen.

Reflektanten wollen sich wenden
an

Unternehmer **Wilh. Bück,**
Siegen.

Einige

Mädchen

finden sofort dauernde, leichte Be-
schäftigung in meiner Fabrik.

**Aug. Melsheimer,
Laasphe.**

Tüchtiger, zuverlässiger

Subrmann

für sofort gesucht.

Gustav Wenn, Kredenbach.

Einen Gesellen

für Aufbeschlag, der sofort oder
in 14 Tagen eintreten kann, sucht

Johs. Fuhr,

Gusschmied in Krombach,
Kreis Siegen.

Einen

Schneidergesellen

sucht auf dauernde Arbeit

**Albert Schneider,
Trupbach b. Siegen.**

Austreichergehülfe

für sofort gesucht von
Laasphe **Josef Frisse,**
Austreichermeister.

Junggeselleneinrichtung

Solide Möbel, möglichst bereits
gebrauchte, für Schlaf- und Wohn-
zimmer zu kaufen gesucht. Zu er-
durch die Exped. der Wittg. Ztg.

Grabkränze

in Palmen, Perl- und Blattkränze,
Grab-Buketts, Kranz-Blütchen und
Schleifen in großer Auswahl zu
billigsten Preisen.

Laasphe **Fr. Metz.**
Inhaber **Fr. Metz.**

Gottesdienste in Laasphe.

Mittwoch, 20. Februar.
1/5 Uhr: Zweiter Passionsgottesdienst